

Geschichte der St. Bruno-Kirche

Dreimal entstehen im Soester Süden St. Bruno Gotteshäuser. Ihre theologischen Konzepte, die architektonischen Ideen und künstlerischen Gestaltungen lassen uns in eine vergangene Zeit blicken. Allesamt spiegeln sie die Auf- und Umbrüche und Verwerfungen des 20. Jahrhunderts, aber ebenso die Hoffnungen und Widerstandskräfte der hier lebenden Menschen.

Kurz-Chronik

- 1928 Zunehmende Besiedlung des Soester Südens, erste Überlegungen zur Errichtung einer Filialgemeinde von St. Patrokli
Erwerb eines geeigneten Grundstücks - zunächst aber keine konkreten Baupläne
- 1929 Bau einer Kleinkinderschule Ecke Akazien- u. Lindenstraße



Kleinkinderschule
(Kindergarten)
im Soester Süden

- 1931 Gründung des Kirchbauvereins, planmäßigen Sammlungen
1.200 Katholiken im Soester Süden hoffen auf eigene Kirche
- 1940 Pfingsten erster Gottesdienst in Kleinkinderschule, dafür wird im Umkleideraum ein Not-Altar aufgestellt
- 1941 Errichtung der Pfarrvikarie u. Ernennung eines ersten Vikars
Festlegung des Patroziniums St. Bruno
Einstellung des Kindergartenbetriebs wegen der Messfeiern
Ehemaliger Kindergarten nun erste Kapelle im Soester Süden
- 1942 Autonomiebestreben der Gemeinde bleibt erfolglos
Inzwischen existiert staatlicherseits ein Verbot zur Errichtung selbstständiger Kirchengemeinden
- 1943 St. Patrokli stellt Kapellenausstattung zur Verfügung
Soldatenpriester benachbarter Kasernen halten Messfeiern

- 1945 10. 3. - Zerstörung der Notkapelle durch feindliche Bomben
Soester Architekt Josef Ferber plant neue Kapelle und Pfarrhaus
12. 5. - erster Spatenstich zum Kapellenneubau
Gottesdienstfeiern jetzt im ev. Kindergarten am Müllinger Weg
- 1946 Einweihung der neuen Kapelle St. Bruno



St. Bruno Kapelle
an der Akazienstraße

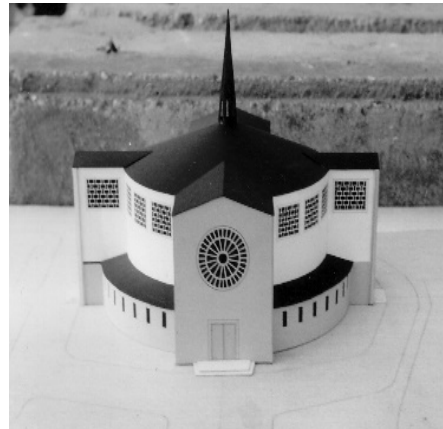
- 1947 erster Spatenstich zu neuem Pfarrheim
- 1951 Gemeinde wächst durch den Zuzug Ostvertriebener
- 1954 St. Bruno erhält eigene Vermögensverwaltung
- 1956 20. 9. - Gemeinde wird zur eigenständigen Pfarrei erhoben
Kirchbauverein St. Bruno e.V. wird gegründet
inzwischen mehr als 4.000 Katholiken im Soester Süden
- 1959 Grundsteinlegung zum Kirchenneubau
Paderborner Architekt Aloys Dietrich und Statiker Alfons Günther,
planen den Rundbau, als Zelt Gottes, analog zu den Worten der
Geheimen Offenbarung 21,3 – „Seht, die Wohnung Gottes unter den
Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen ...“
Künstler Bernhard Lippsmeier und Steinmetz und Bildhauer
Alfons Düchting entwerfen zusammen die Sakralkunst der Kirche
- 1960 Einweihung der nunmehr dritten Kirche St. Bruno**

Baubeschreibung

Der Rundbau

Das nunmehr dritte Gotteshaus St. Bruno kennzeichnet als Stahl-Beton-Glas-Kirche die Moderne, verbunden mit einer für Soest traditionellen Grünsandsteinfassade. Die hier vermauerten Steine stammen aus den Steinbrüchen in Rüthen und Anröchte.

Das für eine Kirche verhältnismäßig kleine Grundstück von nur 4.700 qm, U-förmig von drei Straßen umschlossen, prädestinierte aufgrund der Lage und Größe einen Rundbau, der von niedrigeren Umbauten umschlossen ist. An der Ost- und Westseite sind Vorbauten als Nebeneingänge angelegt, die aus der Grundform des Kreises herausragen. Als Gegenpole dazu konstruiert erheben sich weitere Vorbauten: Im Norden fügt sich der Chor an, im Süden der Eingangsbereich mit darüber liegender Orgelempore. Eine große Fensterrose bildet den Mittelpunkt der Südwand.



Der Glockenturm

Den Vorbildern im Mittelmeerraum folgend ist für St. Bruno eine Trennung von Turm und Baukörper vorgenommen worden. Der Glockenturm steht in Rechteckform frei neben der Rundkirche. Der Wetterhahn auf der Turmspitze mahnt Christen zur Glaubensloyalität und lenkt damit den Blick auf den Apostel Petrus.

Der Innenraum

Auf dem Fußboden breitet sich Jura-Marmor aus, der bei genauer Betrachtung viele Fossilien zeigt. Die Strahlendecke symbolisiert die Sonne und damit Gottes Schöpfung. Hochaufragende Betonpfeiler trennen die Umbauten vom Kirchenschiff. Ihre Anordnung gliedert und bestimmt den Rhythmus des Kirchenraumes. Ergänzend zur statisch „tragenden“ Funktion, stellen sie mit ihren an den Innenseiten angebrachten Kreuzen eine Analogie zu den Aposteln Jesu dar. Rechts und links sind die Beichtstühle eingefügt.



Die Kapelle in der Kirche

Eine kleine Kapelle schließt sich dem westlichen Umgang an, nur durch ein schmiedeeisernes Gitter optisch vom Altarraum abgetrennt.



Die Sakristei

Im östlichen Umgang ist Raum für die Sakristei.

Die Fenster

(Entwurf Bernhard Lippsmeier / Ausführung Fa. Peters)

Die den Bau umlaufenden sechzehn Fenster aus Antikglas verzichten auf Figürliches und wirken allein durch ihr Farb- und Formenspiel. Etwa 300 qm geometrische Gläser, wabenförmig angeordnet, tragen lichte Blau-, Grau-, und Violett-Töne, unterbrochen nur durch farblose diagonale und vertikale Scheiben, die wie Sonnenstrahlen einfallen.



Blick in den Kirchenraum

Ausstattung der St. Bruno Kirche

Das Portal (Entwurf Bernhard Lippsmeier)

Kirchenportale haben eine eigene tiefe Symbolkraft. Sie trennen die profane von der christlichen Welt, sie eröffnen den Weg in die Kirche. Christus sagte: „Ich bin die Tür, wer durch mich einght, wird gerettet werden.“ (Joh 10,9)

In St. Bruno empfängt den Kirchenbesucher eine schwere zweiflügelige Bronzetür mit starker, religiöser Aussage. Zwei konträre Themenbereiche sind als Halbreliief in die gewaltigen Kupferplatten getrieben:

Vertreibung (aus dem Paradies) und

Aufnahme (in die christliche Gemeinschaft durch die Taufe).

Die Türgriffe sind als Fische mit Dämonenköpfen gestaltet. Hier findet eine Symbolik Aufnahme, die schon bei der mittelalterlichen Kirchbau-Architektur Anwendung fand. Derartige Darstellungen galten der Abwehr dämonischer Kräfte.



Weihwasserbecken
(Entwurf Bernhard Lippsmeier / Ausführung Alfons Düchting)

Die Nutzung der Weihwasserbecken im Eingangsbereich durch den Kirchenbesucher symbolisiert die Tauferneuerung.



Prinzipalstücke im Altarraum – Altar • Taufstein • Ambo • Altarbild • Tabernakel • Ewiges Licht

Der Altar (Entwurf Bernhard Lippsmeier / Ausführung Alfons Düchting)

Alle Wege in der St. Bruno Kirche führen zum Altar, dem Mittelpunkt des Chorraumes. Ergänzend zum eigenen Symbolgehalt des Altares als Ort der Gabenbereitung, Wandlung und Kommunion verkündet eine Abendmahldarstellung (Christus mit den zwölf Aposteln) – als Halbr relief gearbeitet – eine eindeutige Botschaft an die Gemeinde: Hier ist der Ort der Eucharistie.



Das Altarbild (Entwurf Bernhard Lippsmeier)

Als keramische Majolika-Mosaikarbeit erhebt sich an der Chorwand die Figur des Auferstandenen. Unterschiedliche geometrische Formen bestimmen das Kunstwerk und lassen sich der Neuen Sachlichkeit, einer Kunstrichtung des 20. Jhs. zuordnen. In sanften dem Gesamtraum angepassten Farb-tönungen schuf der Künstler einen Christus, teils in realistischer, teils in abstrakter Ausformung. Die großen dunklen Augen der Christusfigur umfassen den Kirchenbesucher mit sanftem Blick.

Vom Dunkel des Grabes zum Licht des Himmels, Worte, die bei diesem Kunstwerk Gestalt angenommen haben.



**Der Taufstein
(Entwurf Bernhard Lippsmeier / Ausführung Alfons Düchting)**

Der sechseckige Taufstein (Hexagramm) ist eine Grünsandsteinarbeit. Eine gläserne Taufschale ist in den Stein eingelassen.

Die Sechszahl, die der Künstler bei seiner Formgebung wählte, steht in der christlichen Zahlensymbolik im Zusammenhang mit dem Thema Taufe. Sie bezieht sich auf den sechsten Schöpfungstag: „... am sechsten Tag erschuf Gott den Menschen.“ (Gen 1,1) Und die Taufe? Sie bildet den Christenmenschen.



Der Ambo
(Entwurf Bernhard Lippsmeier / Ausführung Alfons Düchting)

Auch der Ambo ist eine Grünsandsteinarbeit. Ambonen haben in der Kirchengeschichte eine lange Tradition. Ihr Ursprung reicht bis in die frühchristliche Zeit. Sie dienten primär der Verkündigung des Evangeliums. Im Mittelalter wurden Kanzeln Orte der Predigt. Heute ist der Ambo alleiniger Ort des Wortes für Lesung, Evangelium und Predigt.



Der Tabernakel
(Entwurf Bernhard Lippsmeier / Ausführung Werkstatt Fuchs)

Der vergoldete Messing-Tabernakel zeigt auf der Vorderseite fünf emaillierte rotfarbige Tropfen. Hierzu gibt es zwei Deutungen: Blutstropfen als Symbol der Passion - Flammen als Hinweis auf das Pfingstwunder. Eindeutig in ihrer Aussage ist die weiß-melierte Email-Scheibe mit ihren zehn Aventurine (Edelsteine). Sie kennzeichnen die zehn Gebote.



Das Ewige Licht

In unmittelbarer Nähe zum Tabernakel befindet sich an der Wand befestigt das Ewige Licht, das die ständige Gegenwart Gottes symbolisiert. Die Wandhalterung ist durch ein mittelalterliches Kapitell ergänzt worden, das bei Umbauarbeiten des ehemaligen Pfarrhauses gefunden wurde.



Der Reliquenschrein
(Entwurf Bernhard Lippsmeier / Ausführung Werkstatt Fuchs)

Nahe des Taufsteines hat das reich verzierte Wand-Reliquiar mit Reliquien des Hl. Bruno seinen Platz.



Die Skulptur „Maria mit Kind“

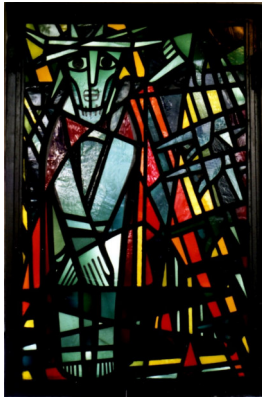
Sie ist eines der wenigen alten Kunstwerke in St. Bruno. Diese hölzerne Skulptur stammt aus dem 17. Jh. und ist das Kunstwerk eines burgundischen Meisters.

Maria als Himmelskönigin trägt die königlichen Insignien Zepter und Krone. Der segnende Jesusknabe hält eine Weltkugel in der Hand.

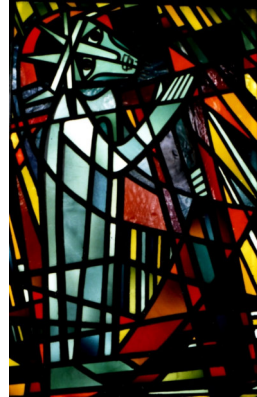


**In der Folge sind Kunstwerke vorgestellt, die vom Eingangsbereich aus, in dem Sie jetzt stehen, nicht sichtbar sind.
Deshalb laden wir Sie ein, zu Gottesdiensten und Andachten in die St. Bruno Kirche zu kommen.
Bei einem anschließenden Rundgang durch das Gotteshaus ist die hier abgebildete Sakralkunst zu entdecken.**

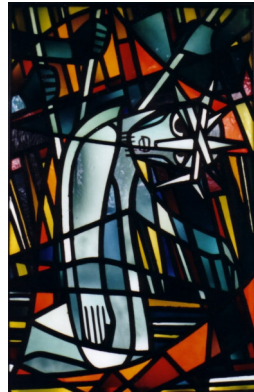
In den Umgängen sind die Fenster als Kreuzweg gestaltet (Entwürfe Bernhard Lippsmeier / Ausführung Fa. Peters)



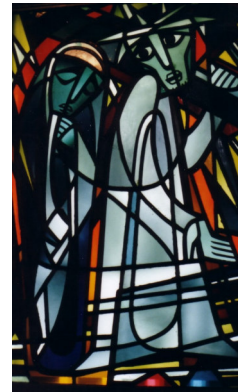
Verurteilung



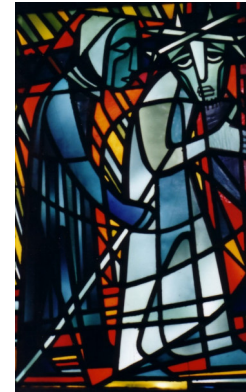
Jesus nimmt sein Kreuz



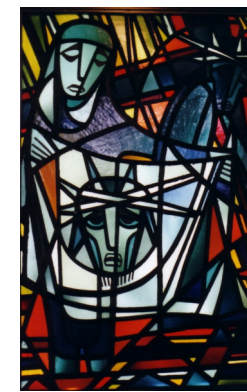
Jesus stürzt zum
ersten Mal



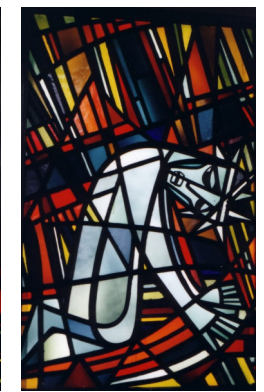
Jesus begegnet
seiner Mutter



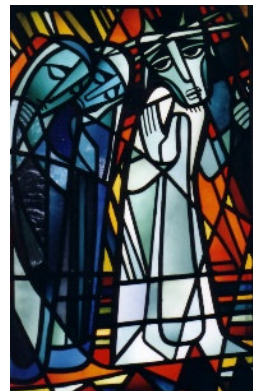
Simon von Cyrene hilft
Jesus das Kreuz zu tragen



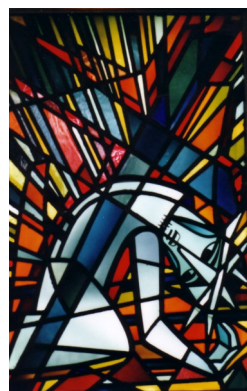
Veronika reicht das
Schweißstuch



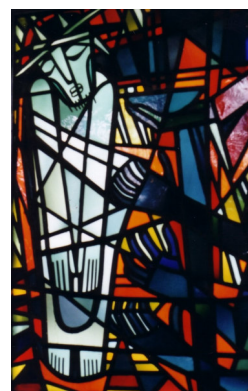
Jesus stürzt zum
zweiten Mal



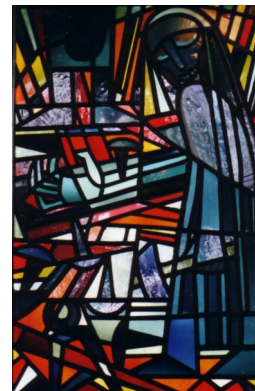
Jesus begegnet den
weinenden Frauen



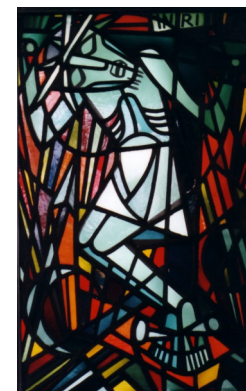
Jesus stürzt zum
dritten Mal



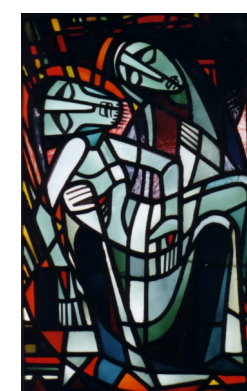
Jesus wird seiner
Kleider beraubt



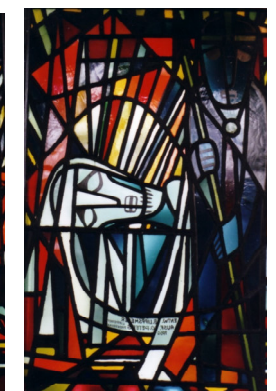
Jesus wird ans Kreuz
genagelt



Jesus stirbt



Kreuzabnahme



Grablegung

Die Pieta

Die Figurengruppe gehört dem Nazarener Stil (19. Jh.) an und ist aus Keramik gegossen.

Eine Pieta ist ein Vesperbild, das eine schmerzerfüllte Maria zeigt, die ihren toten Sohn auf dem Schoß hält. Diese Kunstform stammt aus dem späten Mittelalter.

Marias Gewand zeigt sich in den marianischen Farben: Rot für ihre Liebe zu Gott, Blau für ihre Treue zu Gott, Weiß als Symbol ihrer Reinheit.



Das Skulpturen-Ensemble „Heilige Familie“

Die Figurengruppe gehört dem Nazarener Stil an und stand schon 1941 in der ersten Notkapelle St. Bruno.

Maria Immaculata

Diese Komposition zeigt Maria als junge Frau auf schlangenumwundener Weltkugel. Die Mondsichel zu ihren Füßen greift eine Sequenz aus der Geheimen Offenbarung (Off. 12,1) auf.

Josef mit Jesusknaben

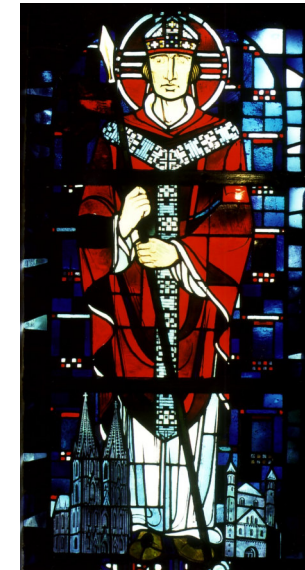
Vater und Sohn bilden ein Ensemble. Josefs Körpersprache visualisiert Fürsorge und Schutz eines Vaters für seinen Sohn. Das Jesuskind trägt kindliche Züge, der Segensgestus verrät das göttliche Wesen.



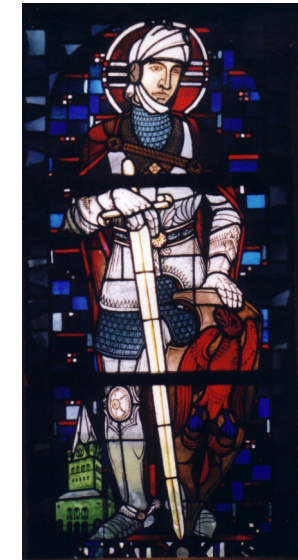
Glasfenster in der kleinen Seitenkapelle (Entwürfe Theo Landmann / Bernhard Lippsmeier))

Drei Fenster stammen aus der zweiten Kapelle St. Bruno. Sie zeigen die Konterfeie der Heiligen Bruno (Kirchenpatron), Patrokus (Stadtpatron Soest) und Liborius (Patron der Diözese Paderborn).

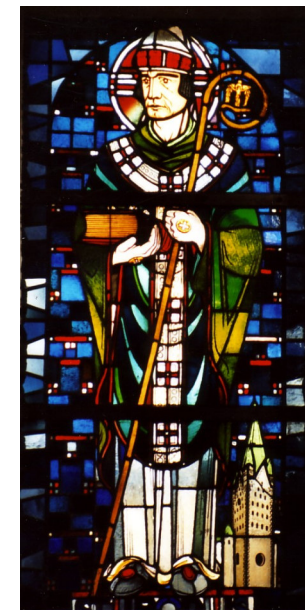
Das vierte Fenster, eine Arbeit von Bernhard Lippsmeier zeigt die Heilige Hedwig, die Patronin der Schlesier.



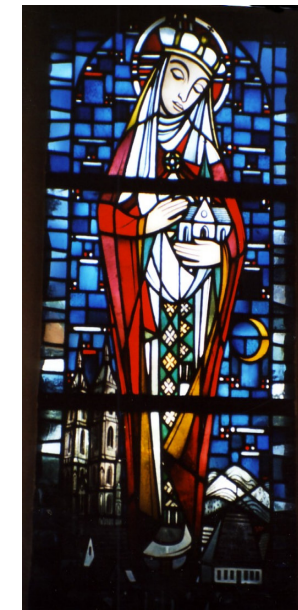
Hl. Bruno



Hl. Patrokus



Hl. Liborius



Hl. Hedwig

**Fensterrose über dem Portal
(Entwurf Bernhard Lippsmeier / Ausführung Fa. Peters)**

Die Farbsymbolik mittelalterlicher Fenster scheint hier noch gültig, die Vermittlung christlicher Inhalte durch gegenständliche Abbildungen offensichtlich nicht mehr. Lippsmeier hat bei der Gestaltung seiner Fensterrose auf eine abstrakte Formgebung als Ausdruck einer modernen Zeit gesetzt.

Er inszenierte hier das Pfingstwunder vorwiegend in Form und Farbe. Allein die Taube im Zentrum des Glasfensters zeigt sich in stilisierter, aber durchaus realistischer Ausformung.



Die St. Bruno Orgel

Etwa 1.000 Jahre gehören Orgeln, die „Königin der Instrumente“, zum festen Bestandteil christlicher Gottesdienste.

In St. Bruno bringen 22 Register die insgesamt 1.452 Pfeifen auf zwei Manualen mit einem Pedal zum Klingen.

Die in Werl ansässige Orgelbaufirma Gebr. Stockmann fertigte das Musikinstrument im Jahre 1963.



Teilansicht

Die Glocken in St. Bruno

Die St. Bruno Gemeinde verfügt über fünf Glocken aus Bronze und Bronzelegierungen. Die kleinste, das Marienglöckchen, wiegt 42 kg, ist auf den Ton a gegossen und verrät das Entstehungsdatum 1928. Zwei große Glocken (Hl. Joseph und Maria) mit dem Ton e' bzw. fis' stammen aus dem Jahr 1946. Sie wiegen 902 bzw. 1331 kg. Eine dritte große Glocke (Hl. Agatha), 462 kg schwer, ein Jahr später gegossen, klingt mit dem Ton gis'. 1960 kaufte die Gemeinde eine fünfte Glocke (Hl. Patrokus) mit dem Ton a'-6.

Insgesamt bilden die fünf St. Bruno Glocken kein aufeinander abgestimmtes Klangbild ab.



Weitere Informationen zur Gemeinde und Kirche St. Bruno finden Sie in der Publikation

„St. Bruno in Soest – Portrait einer Gemeinde ... es begann Anno Domini 1928“

Hg. Katholische Kirchengemeinde St. Bruno, Soest 2006

E-Mail: st.bruno@pr-soest.de

www.sankt-bruno.de